



Vorlesung Sportsoziologie FS12 22.05.2012

u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**



Rituale in Sport und im Tanz



Überblick

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

1. Rituale aus kultur- und sozialwiss. Perspektive
2. Rituale im Sport
 - Funktionen:
 - Vorbereitungsrituale
 - Begrüßungsrituale
 - Siegesrituale
3. Rituale im Tanz
 - Funktionen:
 - Vorbereitungs- / Aufforderungsrituale
 - Abschlussrituale
 - Inszenierungsformen
4. Wiederholende und vertiefende Fragen
5. Literatur



1. Rituale aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive

- Kulturanthropologische Untersuchungen zeigen: Rituale und Ritualisierungen sind zentral für die Entstehung, Erhaltung und Veränderung von Gemeinschaft
- Sozialwissenschaftliche Betrachtung entwickeln neues Verständnis von Ritualen, anstatt Autonomie der Subjekte zu reduzieren gilt es, die konstruktive Seite von Ritualen ins Bewusstsein zu rufen.

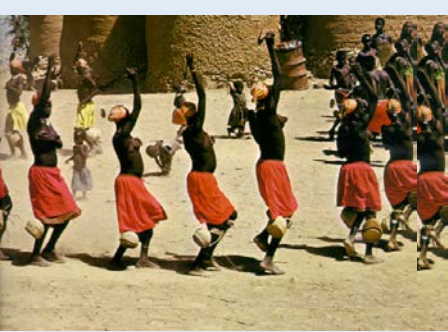
(Wulf/Gebauer 1998, 2003; Wulf 2001, 2005, uam.)



➤ Kulturanthropologisch

- Religion, Mythos, Kultus
- Werte und Strukturen > Funktionszusammenhang Ritual und Gesellschaftsstruktur
- als Texte > Bedeutung für kulturelle Symbolisierung und soziale Kommunikation





- Rituale zentraler Lebensabschnitte
 - Geburt, Pubertät, Heirat, Scheidung, Tod
 - > an familiäre, individuelle oder kleine Gruppen gebunden
 - > individueller Handlungsspielraum relativ klein

- kalendarische Rituale
 - Weihnachten, Ostern
 - > grosse Kollektive, soziale Mimesis, individuelle Entscheidung grösser als früher, spez. für Familien wichtig, Spielraum für Eigengestaltung gegeben
 - > Garant für Weiterentwicklung





- Rituale > Inszenierungen und Aufführungen
- Rituale > mimetisch
- Aufführung von Ritualen = soziale Mimesis
- Rituale > betonen sinnliche Dimension
- Rituale > Körper inszenieren und damit Empfindungen, Wünsche, Sehnsüchte
- Rituale > Verbindung von Aisthesis und Ausdruck, Handeln und Verhalten



Mimesis / mimetisches Handeln

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Mimesis als Begriff der Sozialwissenschaften

(Wulf/ Gebauer):

- Mimesis, mimetisches Handeln als zentraler Aspekt der gesellschaftlichen Existenz von Menschen

Mimesis als anthropologischer Begriff

- Aristoteles: Mimesis dem Menschen angeboren
> Kenntnisse durch Nachahmung erwerben



- Mimesis als kreative Nachahmung
Anliegen: sich einer Sache oder einem Menschen ähnlich machen

- Mimesis als performative Darstellung und Inszenierung
 - Fähigkeit der Darstellung und Inszenierung von inneren Bildern, Imaginationen, Ereignissen, Erzählungen mit dem Körper
 - Wahrnehmung – Anähnlichung – Aneignung

(Wulf/Gebauer)



*Global Scaling
Die Natur als Vorbild.*



- in Ritualen: Verhaltensweisen und Handlungsformen mimetisch erweitert
 - Praktisches Wissen = habituelles Wissen, Handlungswissen, nicht eindeutig erfassbar
- trägt zur Gestaltung der Lebenspraxis bei



Zusammenfassende Charakterisierung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Rituale sind
 - körperlich, performativ, expressiv, symbolisch, regelhaft, nicht-instrumentell,
 - repetitiv, homogen, öffentlich und operational,
 - institutionelle Muster für Selbstdarstellung und Selbstinterpretation

- Rituale haben eine zeitliche Struktur, finden in sozialen Räumen statt



- Rituale zeigen Machtbeziehungen, schaffen und verändern soziale Hierarchien
- ihre Inszenierung erfordert rituelles Wissen = praktisches Wissen
- Rituale sind gemeinschaftsbildend: dazugehören sich wohlfühlen, akzeptiert sein
- Identifikation mit Gruppe + Geschehen
- Verantwortung für eigene Beteiligung





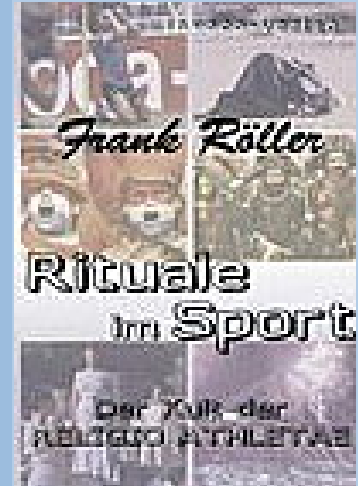
2. Rituale im Sport

(Röller, 2006)

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Frank Röller (2006) Der Kult der Religio Athletae
- mit Ritualen magische Kräfte freisetzen für Leistungssteigerung
 - persönliche Rituale meist fern ab von der Öffentlichkeit
 - allgemeine Toleranz unter den Mannschaftskameraden bezüglich der Ausführung





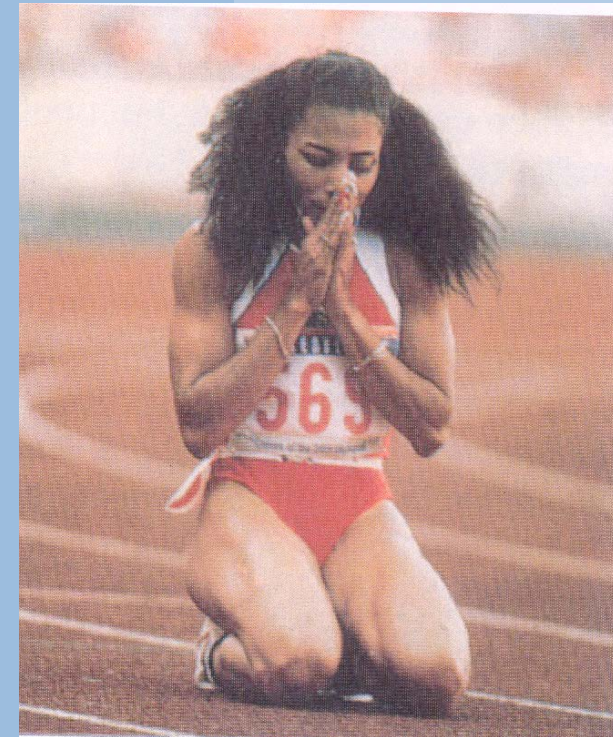
Drei Ritualtypen im Sport

(Mari Womack 1992)

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Unterscheidung in drei Ritualtypen:
 - Initiationsriten
 - Vorbereitungsriten
 - „Day-of-the-game-rituals“
 - „pregame rituals“
 - „Activity-specific-rituals“
 - Schutzriten



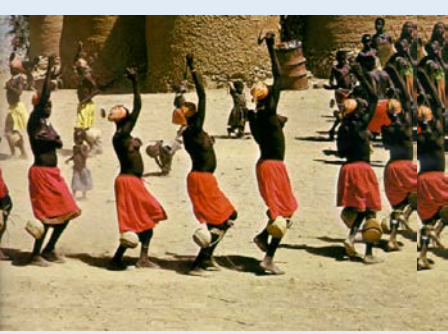


Ursprünglich: Initiationsriten, Vorbereitungsriten, Schutzriten

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Initiationsriten: Wirkung bei Aufnahme und Anbindung an eine Gruppe
- Vorbereitungsriten: Ausgang eines festgelegten Ereignisses in die gewünschte Richtung beeinflussen
- Schutzriten: Unsicherheit vor dem Unbestimmten und Unvorhersehbarem nehmen



Übergangsrituale (Initiationsrituale)

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

- Arnold van Gennep (1873-1957)
franz. Ethnologe
Hauptwerk 1909 „Les rites de passages“
- Ziel der Übergangsriten:
Individuum aus einer genau definierten Situation in eine ebenso klar definierte und strukturierte neue Situation überzuführen.





➤ Dreiphasenstruktur

1. Trennungsriten (rites de séparation)
2. Übergangs- bzw. Schwellenriten (rites de marge)
3. Angliederungsriten (rites d'agrégation)



Victor Turner (1920-1983), Vertreter der symbolischen Anthropologie

- 1. **Trennungsphase** > Loslösung des einzelnen od Gruppe von früherem Punkt in Sozialstruktur
- 2. **Schwellenphase**, Übergangs-, Transitionsphase, Transformationsphase > Subjekt in ambivalenter Situation (weder alte noch neue gültige Merkmale) in einem Zustand „zwischen“ Bereichen, Zwischenphase
- 3. **Anbindungsphase**, Inkorporationsphase > Angliederung an neue Situation, neuer Status, veränderte Identität

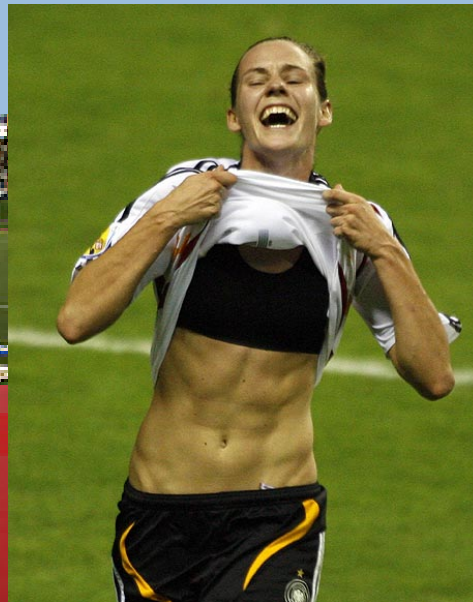


einige ausgewählte Funktionen

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Vorbereitungsrituale
- Begrüssungsrituale
- Siegesrituale



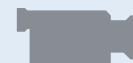


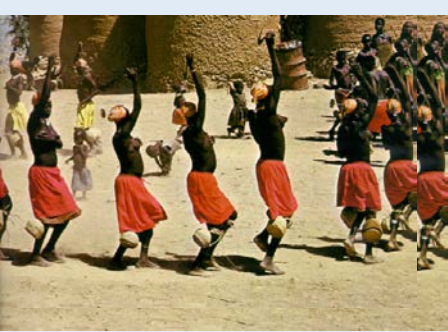
Vorbereitungsrituale am Beispiel Eishockey

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Vorbereitungsrituale: meistens eine festgelegte Kette von Handlungen, die nicht unterbrochen werden darf
- durch feste Ablaufkette magische Kräfte freisetzen!
- routinemässige Handlungen verhelfen zu Sicherheitsgefühl (Spannungen abbauen, inneres Gleichgewicht herstellen)





➤ Bedeutung für den Einzelnen:

- „geben gutes Gefühl“ > innere Harmonie, Ausgeglichenheit
- „Stock vorbereiten“ > bereit sein, innere Sicherheit
- „immer neuer Stock, immer alte Handschuhe“ oder Lieblingsstock > Wiederholung als Bestärkung, Material erhält magische Kräfte, wird zum Heiligtum, verspricht „Glück“
- Material dient als Mittler:
 - Sicherheit
 - Mut
 - Einstellung, Umstellung aufs Spiel, bereit sein fürs Spiel

(Lennartz, 2010)

➤ Vitalkräfte aktivieren um optimale Leistung zu erbringen



➤ Bedeutung für die Gruppe:

- „gemeinsam aufwärmen“ > anonymer Ort, intime Atmosphäre > Gemeinschaft spüren, körperlich und mental präsent sein
- Genau festgelegter Ablauf > entlastet Spielende vor unnötigen Entscheidungen, gibt Raum für gedankliche Vorbereitung aufs Spiel und auf Gegner/Gegnerin
- „Gruppenschreie“ und „Abklatschen“ > sich gegenseitig puschen, sich motivieren > Energien freisetzen, Energien der andern übernehmen

(Lennartz, 2010)

➤ Energien im Raum zum Geben und Nehmen, akzeptiert sein von allen

Begrüßungsrituale am Beispiel Kampfsportarten, resp Kampfkunst



➤ Begrüßungsrituale

- drücken gegenseitiges Vertrauen aus
- stehen am Anfang von Begegnungen, Wettkämpfen, Trainings, Spiele
- leiten in neuen Abschnitt über

➤ Begrüßungsrituale in der Kampfkunst

- geprägt von der asiatischen Philosophie
- wesentlicher Bestandteil des Weges, der Übung und der Meisterschaft
- Zentrales Element: Verbeugung





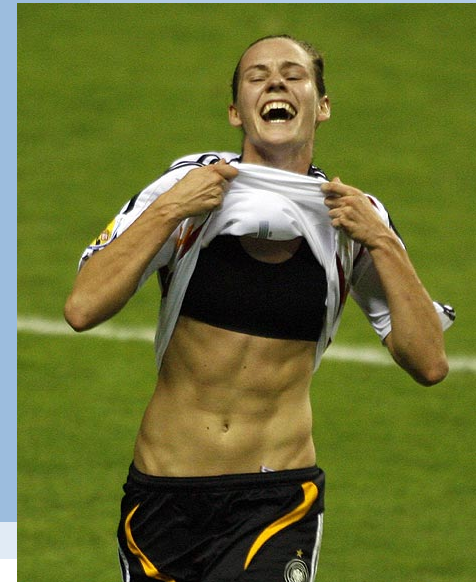
- Bedeutung für den Einzelnen.
 - Übergang von Alltag zur Kampfkunst (räumlich, zeitlich, körperlich, mental)
 - Sammlung, Konzentration
 - Verständnis, Achtung, Respekt für das Gegenüber
 - Akzeptanz durch die Andern
 - Akzeptanz der Regeln, Hierarchien, der Philosophie
 - Gegenseitiges Vertrauen > positive Atmosphäre

- Präsenz entwickeln und Respekt gegenüber den andern und der Kampfkunstidee bezeugen

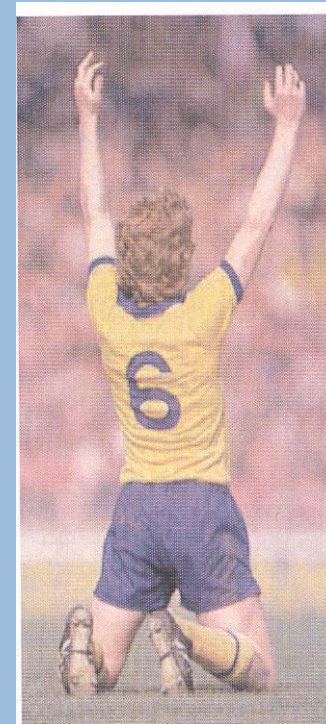
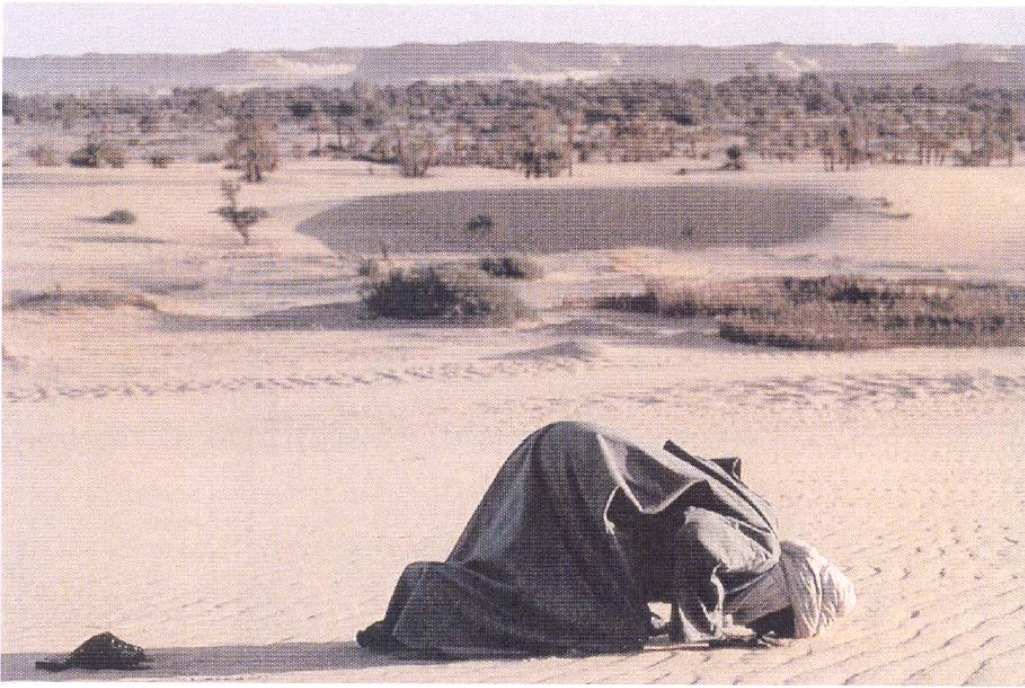
Siegesrituale



- Inszenierung des eigenen Erfolgs, der eigenen Leistung
(Bühne – Zuschauende – Regisseur)
- Triumph- und Siegesgesten mit der Symbolik *Sieg, Kraft Überlegenheit* oder *Dank, Demut, Ergebenheit*
- Ritualisierte Gratulationen einzigartig im Sport, häufig auch Achtung und Freude unter den Rivalen



*Dank, Demut,
Ergebenheit*





➤ Bedeutungen

- Sozialer Aspekt: Überlegenheit, Grösse vor dem Publikum zeigen und gleichzeitig Achtung vor dem Konkurrenten > Sport als inszeniertes Rituale
- Rituellicher Aspekt: Siegesfeiern sind rituell festgelegt, auch hier Entlastung des Einzelnen und des Publikums
- Medialer Aspekt: Selbstinszenierung in rituellem Rahmen > wenig Spielraum für Eigengestaltung, klare Strukturen für mediale Vermarktung



3. Rituale im Tanz

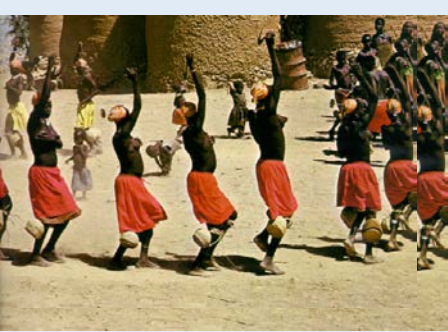
u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

- Vorbereitungsrituale
 - Bsp. Unterrichtsstunde im klassischen Tanz
 - Bsp. Prix de Lausanne

- Bedeutung:
 - Im Unterricht: durch geregeltes Handeln Sicherheit, entspannte Atmosphäre, Gefühl von Zugehörigkeit, reibungsloser Ablauf
 - Beim Wettbewerb: durch geregelte Vorbereitung optimale Konzentration, Präsenz, Sicherheit, hohe Leistungsbereitschaft





- Aufforderungsrituale
Bsp. Tango in der Milonga

- Bedeutung:
 - Geschlechterrollen sind zugewiesen, Positionen klar
 - Handlungsweisen sind bekannt > sicheres Auftreten
 - Vermeiden von unangenehmen Situationen



➤ Abschliessende Rituale

Bsp. Bühnenauftritt mit Verbeugung, meist Blumen

Bsp. Tanzparkett

➤ Bedeutung:

- Bedanken beim Publikum
- Demut vor dem Publikum
- Mit Blumen Anerkennung der Leistung

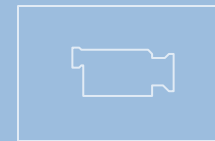
- Klares Ende des gemeinsamen Tanzes
- Dank für das gemeinsame Spiel
- Achtung vor der Tanzpartnerin



Inszenierungsformen

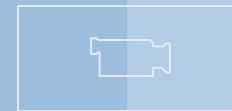


- Bsp. aus populären Tanzformen: Rueda als Ritual
- Charakteristische Strukturmomente des Rituals (nach Wulf)
 - **Ambiguität** (anziehen, herausfordern, sinnlich berühren)
 - **Zeit** (vermitteln von Tradition, erleben der Zeit, Begrenzung der Zeit)
 - **Alterität** (Begegnung mit dem andern)
 - **Soziale Beziehung** (bestätigen, intensivieren, verändern)





- Bsp. aus künstlerischem Tanz: Tanz der Derwische auf der zeitgenössischen Bühne
- Derwische: Vertreter des Sufismus (Orient), suchen im Drehen Verbindung zum Göttlichen
- Im zeitgenössischen Kontext: in der Drehung die Suche nach der eigenen Mitte, in einem ständigen Auf und Ab, zwischen Trance und Wachheit





- Bsp. aus künstlerischem Tanz: „Sacre du printemps“, Musik: Igor Strawinsky, Choreographie: Pina Bausch 1976
- Frühlingsritual (aus dem heidnischen Russland) wird zur Vorlage einer Neuinterpretation in unserer Zeit
- Bedeutung für heute: Frage nach Opfer, nach Individuum und Gemeinschaft, nach Hingabe und Eigenverantwortung





Zusammenfassend

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

➤ Rituale

- sind konstituierende Elemente des Sportgeschehens und unerlässlich für das Funktionieren in dieser sozialen Umgebung
- wirkend entlastend im Alltag, im Sport und im Tanz, nehmen Entscheidungen vorweg, finden (meist) nonverbal statt
- sind bedeutungsvoll für den Einzelnen, für die Gruppe und die sie umgebende Gemeinschaft



4. Fragen zur Wiederholung und Vertiefung

1. Welche Bedeutung wird Ritualen in sozialen Gemeinschaften zugeordnet?
2. Welches sind charakteristische Elemente von Ritualen?
3. Welche Funktionen können Rituale im Sport übernehmen?
4. Welche Bedeutung können Rituale für den Einzelnen haben? Welche Bedeutung für Gruppen?
5. Welche Funktion übernehmen Rituale inbezug auf Zuschauende?
6. Rueda als Ritual: woran lässt sich dies erkennen?
7. Auf welche Art und Weise können Rituale im Tanz inszeniert werden?



5. Literatur

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

- Gebauer, G. & Wulf, Ch. (1988). *Spiel – Ritual – Geste*. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Hamburg: rororo.
- Lennartz, N. (2010). *Rituale im Eishockey*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Universität Bern.
- Wulf, Ch. (2001). (Hrsg.). *Das Soziale als Ritual. Zur performativen Bildung von Gemeinschaften*. Opladen: Leske+Budrich.
- Wulf, Ch. & Göhlich, M. & Zirfas, J. (2001). (Hrsg.). *Grundlagen des Performativen. Eine Einführung in die Zusammenhänge von Sprache, Macht und Handeln*. München: Juventa.
- Wulf, Ch. (2005). *Zur Genese des Sozialen. Mimesis, Performativität, Ritual*. Bielefeld: transcript
- Röller, F. (2006) *Rituale im Sport. Der Kult der Religio Athletae*. Homburg: invoco.
- Texte:
 - Wulf, Ch. (2005). Rituelle Praxis. In Ch. Wulf. *Zur Genese des Sozialen. Mimesis, Performativität, Ritual*. (S. 115-124). Bielefeld: transcript
 - Röller, F. (2006). Rituale im Sport. In F. Röller. *Rituale im Sport. Der Kult der Religio Athletae*. (S. 167-190). Homburg: invoco.

